

Digitalisierung und Netzwerk 55plus – passt das zusammen?

Diese Frage beschäftigt mich schon lange in Corona-Zeiten und ich meine, es passt zusammen. Ich muss gestehen, es hat gedauert bis ich es verstanden habe, denn der Kontakt und die Umarmung haben das Netzwerk 55plus geprägt. Die Pandemie hat



te mich kurzzeitig in Schockstarre versetzt. Schneller sind da Netzwerker wie Gerd Schäfer und Heinrich Etzbach gewesen, die mit verschie-

denen Plattformen angefangen haben, die Leute vom Reparaturtreff und Kölsch-Klaaf in Videokonferenzen wiederzusehen. Edith Henke und Inge Eppers chateten über WhatsApp mit der Malgruppe und teilen so ihre Bilder, die immer mal wieder im Infoblatt zu sehen sind.

Und dann ging es auch vom Netzwerkbüro aus los. Zoom-Schulungen wurden angeboten und gut angenommen. Die Netzwerker*innen, die die Erfahrung



gemacht haben, waren und sind begeistert. Weitere Schulungen und Sprechstunden, Übungsgruppen und inzwischen auch Seminare, folgten und folgen. Um die Latte ganz tief zu hängen, werden Termine zum Üben real und online durchgeführt. Krischan, der BufDi, und Netzwerker*innen stehen zwecks Unterstützung zur Verfügung. Teilweise in öffentlichen Räumen, teilweise auch im eigenen Haushalt wird gezeigt und geübt...dabei geflucht und gelacht...

Dann die ersten Online-Netzwerkversammlungen. Weitere Gruppen trauen sich über Zoom zu verabreden. Alles und alle zu



nennen würde den Rahmen sprengen. Neben der Digitalisierung gibt es natürlich noch viele Netzwerker*innen, die sich im kleinen Rahmen und mit Abstand treffen. Aber die Videotreffen gehen weiter ... wir trotzen damit der Pandemie. Das Netzwerkbüro hat inzwischen eine Lizenz, was die Videotreffen sicher macht. Termine für die Nutzung der Lizenz können mit Birgit vereinbart werden...Zoom kann somit auch am Wochenende und abends genutzt werden. Pantarei...alles fließt...Zoomen ersetzt nicht den Kontakt, aber es streichelt die Seele, in dem man bekannte Gesichter wieder sieht oder neue kennenlernt und gemeinsam erzählt und zu lacht. Traut euch, ich freue mich auf euch.

Eure Birgit

Mein erstes Zoomen

Im Zoomen besteht die Möglichkeit, sich über den Rechner, zu unterhalten, mit einem Einzelnen oder mit einer Gruppe und mit Ton und Bild. Wenn die Gruppe klein ist, sind die einzelnen Teilnehmer*innen gut zu sehen und wenn diese größer ist, so ab 15 Personen sind die Teilnehmer eben kleiner. So das nun mal vorausgeschickt.



Also Birgit sprach mich an, ob ich nicht auch zoomen möchte. Okay. Mein Mann hat uns erstmal die Zoom-App auf dem Rechner in-

stalliert. Auf einem Smartphone und Laptop ist das auch kein Problem, es sollte sich aber eine Kamera am Gerät befinden.

Nach ein paar Sitzungen wurde ich gefragt, ob ich nicht mal einladen und den sogenannten „Host“ spielen möchte. Der Host ist quasi der „Sitzungsleiter“ und hat ein paar mehr Rechte als die Anderen. Er kann zum Beispiel freigeben, dass jemand ein Bild auf seinem Bildschirm allen zeigen kann.

Also, Rechner an und das Zoom Programm mit einem Doppelklick starten. Das Fenster, das sich nun öffnet, stellt die Frage, was man machen möchte. Ich wähle „Meeting planen“. Hier sind Schritt für Schritt ein Betreff, das Datum und die Uhrzeit für das Meeting einzutragen. Dann heißt es speichern. Yes, geschafft.

Das nächste Fenster zeigt mir meine eingegebenen Daten und dann kommt „In Zwischenablage kopieren“, habe ich. Mail Programm öffnen und die Personen, mit denen ich zoomen möchte auswählen. Die Daten für die Einladung sind noch im Zwischenspeicher, man braucht diese nur noch einfügen, perfekt. Am Tag des Meetings öffne ich meine Zoom-App, in der Menüleiste und schon bin ich im Programm drin.

Es macht mir unheimlich viel Spaß zu zoomen und die Gruppe, die sich da gefunden hat, ist einfach toll. Wir haben immer sehr viel Spaß. Versucht es doch auch einmal, Birgit, und inzwischen auch einige Netzwerker*innen können euch weiterhelfen. Meldet euch.

Margret Franzen

Unser Netzwerk digitalisiert sich

Seien wir ehrlich, hätte einer von euch im März 2020 gedacht, dass unser Leben so lange und so einschneidend verändert werden könnte? Vermutlich ging es euch wie mir. Ich dachte, so, wir krepeln die Arme hoch und sitzen Corona aus. Tja, das Schicksal hat uns ein Schnippchen geschlagen. Corona sitzt uns wie eine Klette im Nacken. Und vermutlich wird es auch noch eine Weile so bleiben. Den ungebetenen Gast werden wir so schnell nicht los.

Unser Netzwerk hat das Beisammensein und die Kommunikation zum Ziel. Reden, sich austauschen, gemeinsam lachen und etwas unternehmen – das ist das Netzwerk 55 plus.

Und dann war all das plötzlich verboten. Man telefonierte, man traf sich draußen, aber das normale Gruppenleben unseres Netzwerks war nicht möglich. Im Sommer konnte man sich noch draußen in kleinen Gruppen treffen, aber als der Herbst kam wurde klar, das wird auch nicht mehr gehen.

Und da trat im Privaten und auch im Berufsleben ein Wandel ein und aus der Not wurde eine Tugend. Im Büro verkehrte man nun „digital“. Das bedeutet, man konnte mit dem Computer zusammenkommen, sich sehen und besprechen. „ZOOM“ war das Zauberwort. Nur am Rande bemerkt...hätte man vor der Pandemie Aktien von ZOOM gekauft, einem unbekanntem kleinen Unternehmen, wäre man heute reich. ZOOM hat Deutschland verändert. Plötzlich war ganz viel möglich. Und jeder wollte dabei sein.

Und dann erreichte die Digitalisierung das Netzwerk. Birgits unermüdliche Aufrufe und Angebote fielen auf

fruchtbaren Boden. Immer mehr von euch sprangen ins kalte Wasser und ließen sich in ZOOM schulen. Unser BufDi Krischan half dabei, teilweise sogar in Einzelschulungen, die interessierten Netzwerkerinnen und Netzwerker fit zu machen.

Und so finden jetzt Netzwerkversammlungen digital statt. Wer hätte das gedacht? Zwar sind es noch nicht viele, die mitmachen, aber es werden immer mehr. Mittlerweile wagen sich auch immer mehr an digitale Seminarangebote...sogenannte Webinare. Beckenbodentraining, Sport- und Gymnastikkurse, Informationen rund um die Patientenverfügungen usw. Derzeit plane ich mit der Polizei eine digitale Schulung von Radfahrern. Auch da, da bin ich mir sicher, werdet ihr dabei sein. Ist das nicht großartig?

Da sagt mal einer „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Ihr habt das Sprichwort ad Absurdum geführt. Kompliment, meine Lieben, ihr seid ganz vorne mit dabei. Macht weiter so, das ist die Zukunft.

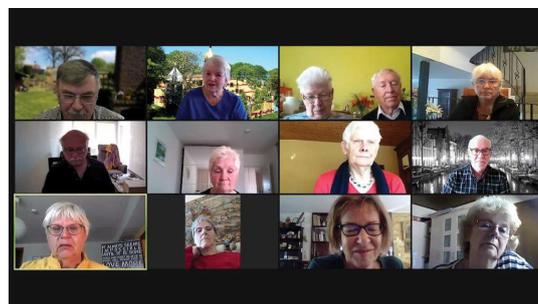
Eure Claudia

09.12.2020 – 10:30 Uhr – ZOOM !

Seit mehr als 5 Monaten gibt es die Netzwerk-Zoomies.

Zoomies ? Wer ist das denn?

Tja, das sind mittlerweile 25 Frauen und Männer aus dem Netzwerk 55plus aus allen Stadtteilen, die sich in wechselnder Anzahl dienstags um 10:30 Uhr



per ZOOM zu einem kleinen Plausch treffen. Es gibt keine festen Themen, ein Gespräch ergibt sich von selbst. Und es ist schön, die Teilnehmer*innen nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Und wie sind wir dazu gekommen ?

Alles begann am 09.12.2020 um 10:00 Uhr mit einem Einführungs-Online-Kurs in die Nutzung des Software „Zoom“ durch Anna Kölzer vom Katholischen Bildungsforum(KBF) – natürlich im Vorfeld perfekt

vorbereitet durch Birgit. Vorausgesetzt wurde, dass die Software bereits „ge-downloaded“, also auf dem Tablett, Notebook, PC, SmartPhone abgespeichert und installiert war.

Alle waren angespannt, ob es denn auch möglich wäre, sich in den Einführungskurs einzuwählen. Um 10:00 Uhr am 09.12.2020 hieß es denn für alle angemeldeten Teilnehmer*innen „Ja, sind wir denn schon drin?“. Ja, das waren wir. Hier und da hakte es noch etwas, das Übliche halt. Die eine hatte keinen Ton, der andere hat nichts gesehen und durcheinander geredet haben wir. Tja, hier mussten wir dann etwas „Disziplin“ lernen. Aber dann folgten wir aufmerksam den gut aufbereiteten Erläuterungen von Frau Kölzer. Der Einführungskurs war kurzweilig, gut strukturiert und auch für Computer-Neulinge leicht zu verfolgen. Hier noch einmal ein herzliches Dankeschön an Frau Kölzer und natürlich an das KBF, für die Vermittlung der Referentin und der finanziellen Unterstützung.

Vertieft wurde das Ganze durch die Nachfolge-Online-Kurse von Frau Merle Wieschhoff, ebenfalls vom KBF, an der viele von uns mit Erfolg – und Genuss – teilgenommen haben. Weitere „Vertiefungskurse“ werden auch in Zukunft angeboten werden; hier informiert Birgit rechtzeitig und ausführlich.

Hast Du – ja ganz speziell DU - Lust dazu, uns dienstags „Online“ zu treffen?

Dann nimm einfach Kontakt mit Birgit auf und dann bist Du am darauf folgenden Dienstag mit dabei und Teil der Kerpener „Zoomie-Community“. Wir freuen uns schon auf Dich !

Brigitte Schmoll-Körner
Gemeinsam gegen Alleinsein

Einmal falsch getippt!!!

Am 20. April morgens vor dem Frühstück schau ich auf meinen Kalender, nicht auf mein Smartphone, sondern den in Papierform an der Küchenwand. Toll, um 16 Uhr ist Netzwerkversammlung!

Birgit hat mir schon die Meeting-ID-Nummer und den Kenncode geschickt. Ich habe alles sofort auf meinem Wochenkalender notiert. Das wird meine fünfte Zoom-Konferenz. Ich freue mich, nette Damen und Herren zu sehen und zu hören und mit ihnen ohne Maske zu sprechen. Um 15.40 Uhr sitze ich ganz entspannt vor meinem Laptop mit einer großen Tasse

Kaffee. Ich tippe die Nummern bei Zoom ein und warte gespannt auf den Host, Birgit.

Um 15.55 Uhr werde ich etwas unruhig und tippe auf der Liste unten herum. Geduld, Christa! Um 16.15 Uhr



ist noch nichts passiert. Ich bekomme die Nachricht, dass ich an dem Meeting nicht teilnehmen kann. Ich versuche es noch einmal.

Was habe ich falsch gemacht? Nach drei vergeblichen Neustarts gebe ich auf und trinke meinen kalten Kaffee.

Da sehe ich, dass ich keine Internetverbindung habe. Was habe ich falsch getippt? Es ist schon 16.30 Uhr. Kann ich die Gruppe jetzt noch stören, wenn ich es schaffe?

Letzter Versuch um 16.45 Uhr! Wlan-Verbindung ist wieder da, Birgit lässt mich eintreten. Ich entschuldige mich und frage, ob ich jetzt noch dabei sein kann. Ja klar, sagen Birgit und die vier Damen und vier Herren! Ich bin happy und genieße die 45 Minuten der Konferenz.



Nochmals danke und ich denke, dass ich wieder etwas gelernt habe!

Liebe Grüße von Christa Jansen

Darwin op Kölsch

De Bollmanns sin en glücklich Famillich. Do es der Hein Bollmann, sing Altargeschenk et Marie un et Kättche, ehre kleine Augetrus. Eines Dags passeet et.

De Mamm wor derheim en der Köch, et es Meddag un se wor för ehre Augetruus am Koche. Dat Klein kom grad us der Schull getrocke, wor widder ens muuzig un worf der Ranze plaatsch en de Eck. „Wat häs de, Leeveche?“ dät sing Mutter frage, „do geih doch esu gään en de Schull, oder?“ Mer hatte hügg Minschekund“, saht et dodrop, „un ich han nit alles kapeet. Do muss de mir helfe: Wo kumme mir Minsche her? Dä Tünn hät dat och nit verstande.“

„Dat wor esu“, saht die Frau Bollmann. „Do kenns doch dä Gaade Eden, et Paradies. Do hät unse Herr-

godd der Adam un et Eva geschaffe, de eetste Minsche. Un domet wore mir all vürgeplant.“ Dat han ich kapeet, do weede ich disen Ovend ens der Papp met teste.“ Des Ovends dät dat Klein singe Vatter och froge, wo dann de Minsche herköme. „Dat wor esu“, saht hä. „Vör zig Johre wore de eetste Diere de Aape em Urwald. Un vun denne stamme mir all av.“Dat Klein wor wie vör der Kopp gehaue. Ietzt dät et gar nix mih verstonn, un su ging et widder bei sing Mutter un saht : „Wie kann et sin, dat do sähs, uns Minsche hät der leeve Godd gemaht, un der Papp säht, uns Eldere wöre Aape gewäs?“ „Dat es einfach“, dät sing Mutter im verklöre. „Ich han dir vun minger Famillich verzallt,“

Heinrich Etzbach

Meinung Meinung Meinung Meinung Meinung

Was es so alles in der Pandemie gab



Anfang März habe ich die Presse darüber informiert, was sich der verrückteste, innovativste Wirt aus Kerpen-Balkhausen, Andreas Weyrauch vom „Konsum-WunderBar“, ausgedacht hatte, um auf seine Situation und die vieler anderer Branchen, wie Einzelhandel, Musik/Kultur etc., aufmerksam zu machen. Am Dienstag, den 2. März um 10:00 Uhr

setzte er sich, unterstützt von Mitstreiter*innen, schweigsam mit Abstand und Maske auf den Rathausvorplatz unter dem Motto: „Wir machen AUFmerksam“. Das war einen Tag nach Öffnung der Friseursalons und einen Tag vor dem anstehenden Merkel/MP-Gipfel. Einige Passanten blieben stehen und stellten ein paar Fragen an Andreas Weyrauch, die Besitzerin eines Brautmodengeschäftes oder die Vertreter eines Fitnessstudios.



Nach 25 Minuten wurde die Aktion von drei Ordnungsbeamten der Stadt Kerpen aufgelöst, was ich sehr schade fand.

Angelika Baum

Die Chronik 2018 BBT ist fertig

Was lange währt, wird endlich gut!



Ob das auch auf die Netzwerkchronik BBT 2018 zutrifft, davon können sich interessierte Netzwerker*innen selbst überzeugen.

Die Chronik liegt in den Netzworkbüros Kerpen und BBT aus und kann dort eingesehen werden. Eine vorherige Terminvereinbarung ist notwendig. Mit nach Hause nehmen kann man sie nur im Ausnahmefall gegen Kautions- oder schriftlicher Versicherung, dass sie in gutem Zustand zurückgegeben wird. Für ca. 40 € plus Portokosten kann die Chronik käuflich erworben werden.

Eine preiswertere Variante, sich den Inhalt des Jahrbuchs jederzeit anschauen zu können ist folgende: Birgit bekommt von euch einen Stick, auf den sie die Dateien lädt und ihr könnt euch bei dem Fotobuch-Anbieter Targa ein Buch erstellen lassen oder aber den Inhalt auf eurem PC anschauen. Ich wünsche Euch soviel Spaß beim Lesen, wie ich beim Erstellen der Chronik hatte.

Ria Schauff

Ein nettes Einkaufserlebnis zu Corona-Zeiten

Mein Arbeitsplatz mit Notebook, Drucker, Scanner und Tischleuchte wird über eine Steckdosenleiste mit Kontrollleuchte mit Strom versorgt. Heute leuchtet aber das Lämpchen nicht und die Geräte funktionieren nicht. Ein leises knisterndes Geräusch sagt mir – die Steckdosenleiste ist defekt. Eine neue muss her. Also auf zu OBI. Letzte Woche hatte ein Einkauf ganz gut funktioniert. Kurz ein Formular mit Kontaktdaten ausfüllen und schon konnte ich reingehen.

Heute ist alles anders! Eine lange Menschengruppe steht vor dem Eingang. Schilder verkünden: Einkauf nur für Handwerker mit Gewerbeausweis oder Abholung von Online-Bestellungen. Oh je, was nun?? Ich reihe mich in die Schlange ein und denke, mal schauen, ob ich auch so reinkomme – ist schließlich ein Notfall. Eine nette junge Angestellte von OBI geht die Reihe ab und prüft schon mal die Gewerbe-Ausweise und die Bestellscheine. Habe ich natürlich nicht. Ich schildere mein Problem. Sie hat Mitleid mit mir, kann

mich aber nicht reinlassen. Sie gibt mir den Tipp, einen Kunden mit Ausweis anzusprechen.

Hinter mir steht ein junges Pärchen. Ich schildere meine Notlage und frage, ob sie wohl für mich eine Steckdosenleiste mit drei Anschlüssen, gerne auch mehr, mit Kippschalter zum Ausschalten und Kontrollleuchte, einkaufen würden. Ich habe Glück. Sie haben Verständnis und sind bereit, mir zu helfen. Mein Angebot zur Vorkasse lehnen sie ab.

Nach einer halben Stunde kommen die Beiden wieder raus und haben eine 6-fach Steckdosenleiste für 5,00 Euro für mich. Ich bin glücklich und bedanke mich recht herzlich. Solche Situationen entstehen leider nur in Coronazeiten...vielleicht können wir sie in die Zeiten danach retten...

Wir wünschen uns frohe Ostern und das übliche „bleiben Sie gesund“ und gehen wieder unsere Wege.

Herma Müllenmeister

Wie sich ein Ortsbild verändert – Erinnerungen aus Brüggen



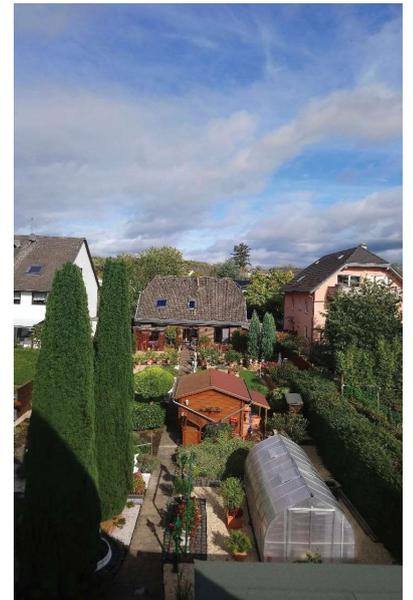
Als Ur-Brüggener Gewächs habe ich 67 Jahre lang – von einigen Jahren abgesehen, in denen ich nicht hier wohnte - die Veränderungen des Ortsbildes miterlebt.

Die gravierendste Veränderung war die Sprengung der drei Schornsteine der Kohlefabrik „Hubertus“ an der Heerstraße, die man aus jeder Richtung kommend schon von weitem sah.

Im Februar 1964 – ich war damals 10 Jahre alt – kam es in der Fabrik zu einer schlimmen Explosion, bei der es Verletzte und Tote gab. Es war nicht das erste Unglück dieser Art, denn ich erinnere mich, dass wir damals am Mittagstisch saßen, als es passierte und mein Großvater sagte: „Oh nein, nicht schon wieder“. Das Ende der Fabrik Hubertus war besiegelt. Im Oktober desselben Jahres wurden die drei Fabrikschornsteine gesprengt. Auch daran kann ich mich noch gut erinnern. Ich stand mit meinem Vater, der seinen Fo-

toapparat dabei hatte, am höchstgelegenen Fenster unseres Hauses. Zuerst hörte man das Signalthorn, dann kam der laute Knall und ich konnte nicht verstehen, warum mein Vater nicht sofort auf den Auslöser drückte. Erst nach einigen Sekunden machte er das Foto, das hier zu sehen ist. Das Besondere an dieser Sprengung war, dass alle drei Kamine gleichzeitig fielen. Es klappte perfekt, jeder Schornstein fiel, so wie es geplant war. Dieses außergewöhnliche Ereignis wurde abends im Fernsehen in der Sendung „Hier und heute“ übertragen.

Was das Foto betraf, war es sehr gut gelungen. Die meisten, die das Ereignis festhalten wollten, hatten gleich nach dem Knall fotografiert. Die Kamine fielen aber nicht sofort um, aber um ein neues Foto zu machen, musste man erst den Film neu spannen. Dann war es meist schon zu spät, denn es war nur noch ein qualmender Steinhaufen übrig.



Als ich das Bild mit Birgit Große-Wächter betrachtet habe, brachte sie mich auf die Idee, aus derselben Perspektive noch mal ein aktuelles Foto zu machen.

Hier ist eine Erklärung, für die, die keine Brüggener Urgesteine sind:

Zwischen Waldstraße und Heerstraße, die damals noch Hubertusstraße hieß, waren große Gärten, in denen Obst und Gemüse angebaut wurden. Die Häuser am rechten Bildrand existieren noch, wo das Fabrikgebäude zu sehen ist, ist jetzt der Netto-Markt. Die Ringstraße, von der aus man von der Waldstraße zur Rückseite des VW Autohauses kommt, war damals ein kleiner Trampelpfad, den man links unterhalb der Fabrik sieht.

1984 wurden im Bereich der Gärten drei Straßen gebaut. Das Gartenland war jetzt Bauland und es entstanden hier mehr als 30 Wohnhäuser. Die früheren Gärten heißen jetzt Nelken-, Tulpen-, Lilien- und Ringstraße.

Ria Schauff

Kinderkommunion mit Maske

Jedes Jahr, am weißen Sonntag, wenn das Fest der heiligen Kinderkommunion in der Kirche St. Quirinus-Mödrath gefeiert wird, laufe ich nach Beendigung der hl. Messe, wenn die Glocken den Ausmarsch aus der Messe verkünden, schnell zum Kirchplatz rüber, um die Kommunionkinder zu empfangen, sie zu bestaunen und mich mit ihnen zu freuen. Aber dieses Jahr steht alles unter einem unguten Stern. (Wegen dem Corona Virus ist weltweit, alles zum Verzicht und Einschränkung verdammt). Das Kirchenportal öffnet sich: heraus treten eine kleine Gruppe Menschen in festlicher Kleidung, das Gesicht vorschriftsmäßig, wegen dem Corona Virus, mit Mund- und Nasenschutz verhüllt. Ein ungewohnter, trauriger Anblick. Ich vermisse die Freude in den Augen. Ich leide mit den Kindern und den Eltern, die dieses Fest schon



monatelang geplant haben und jetzt nur im engsten Familienkreis feiern dürfen.

Natürlich gibt es Schlimmeres und manchmal auch, ganz ungewöhnliche Vorfälle, die nicht erwünscht sind, mit denen man nicht gerechnet hat. Da denke ich unmittelbar auch an ein trauriges Ereignis zurück, welches das Fest der damaligen Kommunionkinder durcheinanderwirbelte. Es war ein sonniger Tag im April 1982. Die aufgeregten Kommunionkinder mit ihren Eltern und den geladenen Gästen standen erwartungsvoll vor der Kirche. Unruhe machte sich breit, aufgeregte lief der Kirchenvorstand zum Pfarrhaus, da musste doch etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein. Hatte der Pfarrer vielleicht verschlafen? Ja, so war es: Der allseits beliebte „Pfarrer Josef Meindorf“ wurde tot in seinem Bett vorgefunden. Noch rechtzeitig konnte „Kaplan Düren“ einspringen und das Fest retten.

Diese Aufregung und das furchtbare Durcheinander waren mir gottseidank erspart geblieben. An einem sonnigen Apriltag 1969 ging mein Sohn Hans-Peter zur ersten hl. Kommunion.

Die Kinder wurden schon Wochen vorher sorgsam auf das Fest unterrichtet, um den Sinn und die Bedeutung zu diesem Festakt zu begreifen.

Vom Patenonkel wurde mein Sohn eingekleidet, (das war damals so üblich): Mit Nadelstreifenhose, grauer Flanellweste und Hemd mit Fliege fühlte er sich etwas unwohl, aber chic, sah er aus: Alles war vorbereitet und mit kindlicher Aufregung gingen wir in die Kirche. Nach der Messe gings mit gemäßigten Schritten und schön geordnet, nach draußen. Und dann - war es um die Kinder geschehen. „Es schneit, es schneit riefen sie durcheinander und liefen dann den dicken Schneeflocken hinterher. Ja, das war ein Aprilwetter und der April macht bekanntlich was er will.

Ich wurde auch nicht verschont, denn ein heftiger Windstoß nahm meinen neuen Hut mit, den ich mir extra für diesen Anlass bei C & A in Köln gekauft hatte. Mit einem schnellen Spurt versuchte ich ihn einzufangen. Auf den Fotografien konnte man später diese Blessur nicht erkennen, aber gelacht haben wir darüber noch lange.

Das anschließende Festessen hat uns allen gemundet, Geschenke wurden bestaunt und mit angeregter Unterhaltung verging dieser schöne Tag. Mein Sohn konnte mit seiner

Cousine Dagmar ungestört durch die Wohnung toben und dementsprechend sahen die beiden nachher aus.

Die teure Jacke lag in der Ecke, die Fliege hing schief, das Hemd war aus der Hose gerutscht. Die feine Frisur von Cousine Dagmar war auch etwas ramponiert. Die erhitzten Gesichter der beiden verrieten mir, dass sie das Fest genossen hatten. Das war mir ein Foto wert. Die Arme um die Schultern verschlungen, blickten sie lachend in die Kamera.

So war es damals, aber ich denke in jedem Jahr wird es in den Familien, bei Kinderkommunionfesten spannend und aufregend sein. Hoffentlich ohne Maskenschutz. Egal wie - wir schaffen das!!!!

Gisela Klütsch
Im September 2020

Insektenhotels

Mein Sohn hat vor 2 Jahren ein riesiges Bienenhotel an der Gartenhütte gebaut, das sehr gut besucht wird.



In den letzten drei Monaten hat er als Coronaarbeit, neben dem Homeoffice, noch ein Zweites gebaut, welches ich (natürlich als seine Mutter) supertoll finde.



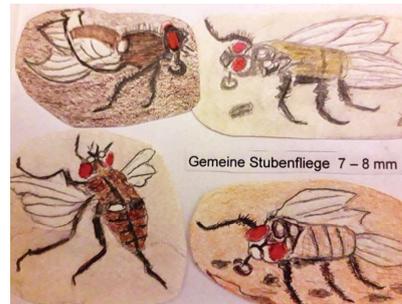
Die Dirmerzheimer Kirche, Windräder im Feld, Stadtwappen v. Erfstadt



Dort hat er in einem Seitenteil auch für Hummeln Einfluglöcher gemacht. Da er im letzten Jahr feststellte, dass Hummeln wohl dumm sind und nicht aus dem Flug in die Löcher kommen, sie stürzen dann ab, hat er unter jedem Einflugloch ein kleines Landeklötzchen gemacht. Also können Sie jetzt landen und reingehen. Ich bin mal gespannt, ob das so angenommen wird.

Elfi Brandel

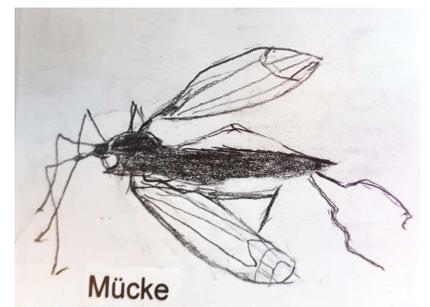
Insekten



Der Vorschlag, Blumenbilder für das Infoblatt des Kerpener Netzwerk 55plus zu malen, wurde vor unserer Malgruppe Art 55plus begeistert umgesetzt. Als nächstes stellten wir

uns die Aufgabe, Insekten zu malen. Es wurden Schmetterlinge, Libellen und Käfer angefertigt.

Mir kam die Idee, auch den Insekten Raum zu geben, die nicht als klassisch schön gelten. Warum nicht auch Ameisen, Zecken oder Fliegen zeigen. Ich bin gespannt, wie



die Idee ankommen wird. Auch haben wir ein neues Thema, es soll ein Papagei werden. Ich denke, dass ist ein interessantes Thema. Jeder hat sich bestimmt schon Gedanken gemacht, wie so ein toller Vogel aussehen kann.

Elke Pilz

Besuch bei Biene Maja



Meine Enkelin Alina war zu Besuch und wollte Fahrrad fahren, was wir auch machten. Mein Vorgarten ist mit allerlei bunten Sträuchern und

Blumen bewachsen. Auf einer dieser Blumen saß eine Biene, welches sie auch als Biene erkannte „Was macht die denn da“ originaler Wortlaut.

Ich versuchte es ihr kindgerecht zu vermitteln, was mir aber misslang. Also kaufte ich ein Buch über Bienen mit vielen Bildern und kindgerechten Texten. Bevor ich Alina das Buch zeigen wollte, habe ich es ein paarmal durchgelesen, und habe auch nicht alles verstanden. Mein Wissen über Bienen war also sehr beschränkt.

Da Kinder ja sehr wissbegierig sind und ich Alina nicht enttäuschen wollte, habe ich im Internet geforscht, auch einiges erfahren, der Nachteil war, ich konnte nichts hinterfragen. Also überlegt ich weiter, wie bekommt man mehr Wissen über Bienen. Wie es meistens so ist, kommt der richtige Gedanke, wenn man nicht damit rechnet. So ist es jedenfalls bei mir.



Eine in Horrem wohnende Imkerin

wollte ich fragen, ob sie mir hilft, damit ich mehr Kenntnisse über Bienen erlange. Ich rief sie an und sie war sofort bereit, mich über Bienen und ihre Verhaltensweisen aufzuklären. Auch mit dem Wunsch meine Enkelkinder mit Mutter und Oma mitzubringen, war sie einverstanden.

So kam der Tag, an dem wir zur Imkerin fuhren. Alle waren sehr gespannt. Im Vordergrund stand natürlich „Hoffentlich stechen die Bienen mich nicht.“ Aber mit fürsorglicher und ruhiger Stimme wurde uns erklärt, das wir nichts zu befürchten hätten.

Anhand von Bildmaterial zeigte sie uns den Aufbau und die Funktionsweise wie Bienen aus einer Blüte den Nektar und die Pollen aufnehmen. Alle waren überrascht wie wenig wir doch wussten. Sie zeigte

uns einen Bienenstock und erklärte uns deren Aufbau und Funktionsweise. In unzähligen sechseckigen Waben werden in manchen von ihnen Honig oder Pollen gelagert, in anderen wachsen Larven heran. Jüngere Arbeiterinnen putzen, füttern die Larven, machen Nektar zu Honig oder bewachen den Eingang.

Eine Königin legt täglich bis zu 2000 Eier, in jeder Wabenzelle eins. Dabei wird sie von den Arbeiterinnen mit Futter versorgt.



Wenn es im Bienenstock zu eng wird, schwärmt etwa die Hälfte des Volkes mit der Königin aus, um einen neuen Staat zu bilden.

Bei der Honigernte nimmt die Imker*in den Bienen einen Teil der Honigvorräte weg. Er/sie entfernt die Wachsdeckel von den Waben und kann jetzt den Honig aus den Zellen ausschleudern.

Bei Wespen, Hornissen und Hummeln überlebt nur die Königin den Winter. Bei den Bienen überwintert dagegen das ganze Volk. Sie ernähren sich von ihren Honigvorräten. Die Arbeiterinnen sitzen dicht beieinander und bilden eine wärmende Kugel um ihre Königin.

Der Fruchtertrag ist durch die Bienen wesentlich höher. Dies gilt für alle Obstarten wie Äpfel, Erdbeeren und Kirschen für fast alle Ölsaaten wie Raps, Lein und Distel und für alle Gemüsearten wie Bohnen, Erbsen und Gurken.

Fazit bei unserm Besuch bei Biene Maja: Wir brauchen die Bienen, aber die Bienen brauchen uns nicht.

Gerd Schäfer

Impressum

Herausgeberin: Kerpener Netzwerk 55plus
 Ansprechperson: Frau Birgit Große-Wächter
 (Birgit.Grosse-Waechter@stadt-kerpen.de)
 Fotos: Kerpener Netzwerker*innen 55plus, Pixabay.de
 Dieter Franzen
 Layout: Dieter Franzen
 (Dieter.Franzen@gmx.de)

Wenn Sie einen Druckfehler finden, bitte beachten Sie, dass er beabsichtigt war.

Infoblatt Netzwerk Kerpen 55plus vom 18.05.2021